



Vom Leben mit einer Zwangsstörung: „Verbergen verschärft das Problem“

Linzer Filmmacher feiern mit „Wirf dein Herz ins Meer“ Premiere bei „Crossing Europe“

VON REINHOLD GRUBER

LINZ. Sie haben es wieder getan, Eric Schirl und Christian Kogler. Sie haben zum zweiten Mal einen Dokumentarfilm gedreht. Die Linzer Filmmacher feiern mit „Wirf dein Herz ins Meer“ diese Woche Premiere beim „Crossing Europe“-Filmfestival in Linz. Im Lentos Café haben die ÖÖN das Duo zum Interview getroffen und dabei auch erfahren, dass das Thema des Films im Leben von Kogler einen großen Platz einnimmt.

ÖÖN: In „Wirf dein Herz ins Meer“ geht es um Zwangsstörungen, die Sie seit Ihrer Kindheit kennen.

Christian Kogler: Mir ist OCD, der englische Begriff für „Obsessive Compulsive Disorder“, lieber als Zwangsstörung. Zwangsstörung klingt nach Stigmatisierung. Es ist eher eine Ritualstörung. Du erfüllst als Betroffener Dinge, um Sicherheit herzustellen. Eigentlich erfüllt man das freiwillig, was komisch klingt. Wenn man das Ritual, unter dem man leidet, nicht erfüllt, kann es aber bis zur Todesangst gehen. Es ist eine Kombination aus Angst, Unsicherheit und dem verzweifelten Versuch, Sicherheit herzustellen. Es wird schleichend immer mehr und ergreift nach und nach Besitz von dir.

Wie lange haben Sie das vor Ihrem Umfeld verborgen?

Kogler: Bis vor 15 Jahren habe ich ganz viel Energie dafür eingesetzt, dass es keiner merkt. Dabei verschärft das Verbergen das Problem. So wird es etwa schwerer, dass man sich als Betroffener Hilfe holt.

Haben Sie eine Antwort gefunden, warum Sie sich so verhalten haben?

Kogler: Eine kleine Antwort darauf hat mir jetzt ein Projekt gegeben, das ich mit Geschichte-Studenten in Hartheim mache. Als ich die Opfer-Geschichten



Eine gute Film-Paarung: Eric Schirl und Christian Kogler

Foto: rgr

gelesen habe, dachte ich mir: Da wäre ich auch dabei gewesen, wäre ich früher auf die Welt gekommen. Es hat eben eine Zeit gegeben, in der Menschen deswegen umgebracht worden sind. Diese Zeit ist nicht lange aus, das ist meine Eltern-Generation. Das ist zwar empirisch nicht nachgewiesen, aber für mich ist es der Versuch einer Erklärung.

Haben Sie zeit Ihres Lebens um Ihre Schwäche gewusst?

Kogler: Bei mir war es in der Hauptschule, in der 2. Klasse beim Schreiben. Ich bin immer bei einem Buchstaben hängengeblieben. Dann ist es immer ärger geworden. Im Alter von 17 Jahren bin ich zu Hause nicht mehr in den ersten Stock hinaufgekommen, meine Mutter musste mir beim Anziehen helfen. Das war die ärgste Zeit, die ungefähr fünf Jahre gedauert hat. In Munderfing, wo ich damals lebte, waren die Leute okay, sie haben mich akzeptiert. Ich bin nie schlecht behandelt worden.

Eric Schirl: Das ist ein wichtiges Motiv in unserem Film, die Namenlo-

sigkeit, keine Bezeichnung dafür zu haben. Man hat lang nicht gewusst, was das ist. Den größten Teil seines Lebens hatte auch Christian keine Ahnung, was er hat, und dachte sich, er ist der Einzige damit.

Kogler: Ich war immer wieder in Therapie, aber es hat niemand benannt. Mittlerweile gibt es Therapien, die Menschen die Chance geben, binnen ein paar Jahren ein selbstständiges Leben zu führen.

Schirl: Man geht in Studien davon aus, dass ein bis drei Prozent der Bevölkerung weltweit von OCD betroffen sind, das wären in Öster-

reich rund 270.000 Betroffene. **Kogler:** Ich habe mir angewöhnt, Menschen darauf aufmerksam zu machen, dass ich ein paar Dinge etwas komisch mache, etwa, dass ich ein Glas zweimal auf den Tisch stelle. Wenn man offen darüber reden kann, lässt sich viel bewirken.

Was war die Grundidee des Films?

Schirl: Die Warum-Frage war der Ausgangspunkt. Warum habe ich das und warum haben das die anderen nicht, in einer Welt voller Unsicherheiten zu leben? Der Tod ist die größte Unsicherheit, mit der wir Menschen leben müssen. Doch wir müssen damit irgendwie umgehen. Eine Strategie könnte sein, dass man sich Rituale sucht, Regeln zu befolgen. Nun müssen aber alle mit dieser Unsicherheit leben, aber nicht alle haben OCD. Somit war die Grundidee des Films, was andere Menschen tun. Meine Idee war, dass Christian der rote Faden ist.

Kogler: Ich habe mir lange Zeit schwergetan mit dem Film. Erstens mache ich nicht gerne Filme über mich. Zweitens ist es natürlich schräg, mit einer Geschichte, die man 50 Jahre lang verbirgt, ins Kino zu gehen.

Schirl: Ich finde es wahnsinnig mutig.

Kogler: Mutig? Na ja. Ich glaube, vor 15 Jahren hätte ich es nicht getan. Ich mache mich angreifbarer. Das war schon eine Angst, die ich hatte. Aber ich bin trotz Angst immer wieder hinausgegangen. Das hat geholfen.

Wenn Sie den Film jetzt sehen, was denken Sie?

Kogler: Es ist immer noch kein Film über mich, weil es Menschen gibt, die größere Rollen spielen, aber ich tauche immer wieder kurz auf. Mittlerweile mag ich ihn.

Schirl: So wenig wie möglich und so viel wie notwendig – das war die Linie, die wir von Anfang an einhalten wollten.

WOHIN DIESE WOCHE?

MONTAG

Vom Überleben nach Klimakatastrophen in Ländern des globalen Südens erzählt das Stück „Klima-Monologe“ des Theaterkollektivs „Wort- und Herzschlag“ am **28. April** im Schlossmuseum **Linz**. Nach dem Stück gibt es ein Gespräch mit „Ärzte ohne Grenzen“. Beginn ist um 19 Uhr, der Eintritt ist frei.

DIENSTAG

Mit einer **digitalen Domreise** wird am **29. April** die sich zum 101. Mal jährende Weihe des Mariendoms in **Linz** gefeiert. Nach einem festlichen Gottesdienst im Dom um 18.15 Uhr bringt der „gelbe Zug“ die Besucher zum AEC, wo im Deep Space eine geführte 3D-Reise durch den digitalen Zwilling des Doms, der faszinierende neue Perspektiven bietet und den Blick auf Details möglich macht, die man sonst so nicht sieht. Der Eintritt ist frei.

MITTWOCH

Zum **Poetry Slam** ruft der Kultur Hof in in **Linz**. Der Dichterwettbewerb um die Gunst des Publikums beginnt am **30. April** um 19.30 Uhr. Tickets: www.kultur-hof.at



Matinier und Seddiki Foto: Matinier

Er begleitete über viele Jahre Juliette Gréco und gilt als einer der feinsten Akkordeonisten im Bereich Jazz und Weltmusik. Im Brucknerhaus **Linz** kann man am **30. April** eines der raren **Konzerte** von Jean-Louis Matinier erleben. Begleitet wird er dabei von Gitarrist Kevin Seddiki. Beginn des Konzerts ist um 19.30 Uhr.

VOLKSKULTUR VON KLAUS HUBER



Schmankerlangangebote im ganzen Land

Das Volkskulturjahr nimmt Fahrt auf“, war hier im Jänner zu lesen. Nach eher spärlichen Veranstaltungen im ersten Vierteljahr setzt ab Mai eine Fülle attraktiver Ereignisse ein. Vereine und Verbände haben unzählige Stunden Vorbereitungsarbeit geleistet – jetzt können wir an der Umsetzung ihrer Ideen teilnehmen.

Im Mai entwickelt der Museumsverbund den Internationalen Museumstag zu einer ganzen Aktionswoche (10. bis 18. Mai). Auf Freunde der Blasmusik wartet im Rahmen der Landesgartenschau in Schärding eine Serie von Platzkonzerten (17. Mai). Mit einem Ver-

bandsfest feiert der Gebirgstrachten-Erhaltungsverein „D'Bleckwandla“ in der grenznahen Salzburger Gemeinde Strobl sein 100-jähriges Bestehen, die Strobler Prangerschützen begehen ihr 50-Jahr-Jubiläum (23. Mai).

Drei Angebote locken am 24. Mai: Ein großes Volkstanzgruppen- und Zechentreffen in Geboltskirchen, der Salzkammergutverband der Vogelfreunde feiert in Bad Ischl sein 75-jähriges Bestehen, und Altenberg lädt zum Theaterkirtag der Amateurtheater ein. Am Abend vor Christi Himmelfahrt folgt die Lange Nacht der Chöre in Wels (28. Mai). Der Juni wartet mit vielen Terminen auf, die zu notieren sich

lohnt. 50 Jahre Volkstanzgruppe Micheldorf wird mit einem Tanzfest gefeiert (1. Juni), Klein- und Flurdenkmalforscher kommen zur internationalen Tagung nach Eidenberg (12. bis 15. Juni).

In Wien wird am Ball der Oberösterreicher getanzt (14. Juni). Der Ehrenamtstag und die Freiwilligenmesse in Linz lassen jene hochleben, die sich ohne Bezahlung für andere engagieren (27. Juni). Die Siebenbürger feiern ihr Kronenfest (29. Juni) und einen Volkstanzabend in Wels (1. Juli). Bescheidene Volkskulturaktivisten, die eher im Hintergrund arbeiten, werden zur Verleihung der Hans-Samhaber-Plakette in St. Florian auf die Bühne



Der Ehrenamtstag wird am 27. Juni in Linz stattfinden. Foto: Weibold

geholt (2. Juli). Dann winken schulfreie Sommerwochen.

Kindern wird Ferienspaß in Museen geboten (11. bis 13. Juli), während gleichzeitig die Bürgergarden, Schützenkompanien und Traditionsverbände beim Landesgardefest zusammentreffen. Das verspricht eine opulente Schau für Bewunderer historischer Uniformen und Waffen. Auf Europas größter Naturbühne erinnert das Frankenburg Würfelspiel an den Bauernaufstand vor 400 Jahren (ab 25. Juli). Schließlich eine Vorschau auf den Höhepunkt im Herbst: Das große Fest der Volkskultur findet heuer in Treubach im Innviertel statt (12. bis 14. September).